

Geschlechtergerechtigkeit

Sozialarbeitsforschung im Spiegel ihrer Fachzeitschriften

Eine Analyse des Journals *soziales_kapital* (2008–2024)

Barbara Hönig

Barbara Hönig. Sozialarbeitsforschung im Spiegel ihrer Fachzeitschriften. Eine Analyse des Journals *soziales_kapital* (2008–2024). *soziales_kapital*, Bd. 31 (2025). Rubrik: Sozialarbeitswissenschaft. Graz.

Printversion: <http://www.soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/article/view/862/1624>

Zusammenfassung

Fachzeitschriften dienen in der *scientific community* als Kommunikationsorgane ihrer Akteur:innen; in der Sozialen Arbeit sind sie für deren Anerkennung als Profession und Disziplin bedeutsam. Der in Fachzeitschriften inkorporierte Wissensbestand reflektiert Professionalisierungsprozesse, denen Soziale Arbeit unterworfen ist und die sie zugleich mitgestaltet. Anhand der Analyse von knapp 500 Artikeln, die von 2008 bis 2024 im in Österreich verankerten Fachjournal *soziales_kapital* publiziert wurden, untersucht der Beitrag, welche Themenschwerpunkte und welche empirischen Methoden diesen Wissensbestand formieren. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Rekonstruktion der Debatten zur (De-)Professionalisierung Sozialer Arbeit, insbesondere mit Blick auf transnationale Gemeinsamkeiten und länderspezifische Unterschiede. Das Forschungsdesign verwendet quantitativ-inhaltsanalytische Methoden der Sozialforschung und untersucht den Wissenskorpus im Zeitraum von 2008 bis 2024. Die Ergebnisse erlauben Einsichten zu historischen, aktuellen und lokalen Perspektiven auf Professionalisierungsprozesse und zur Rolle der Sozialarbeitsforschung in der und für die Soziale Arbeit.

Schlagworte: Sozialarbeitsforschung, Fachzeitschriften, *soziales_kapital*, Professionssoziologie, Zeitschriftenanalyse

Abstract

Professional journals serve as communication channels for members of the *scientific community*; in the field of social work, they play a crucial role in its recognition as both a profession and an academic discipline. The knowledge base incorporated in professional journals reflects the professionalization processes to which social work is subject and which it also helps to shape. Based on an analysis of nearly 500 articles published between 2008 and 2024 in the Austrian journal *soziales_kapital* (*Social Capital*), this article examines which topics of social work, and which empirical methods of social work research are included in this body of knowledge. A particular focus of the study is on reconstructing debates on the (de)professionalization of social work in terms of their transnational similarities and country-specific differences. The research design combines quantitative bibliometric and content analysis methods of social research and examines the body of knowledge in the period from 2008 to 2024. The results provide insights into historical, current, and local perspectives on professionalization processes and the role of social work research in the knowledge base of social work.

Keywords: social work research, academic journals, soziales_kapital, sociology of professions, analysis of journals

1 Einleitung

Fachzeitschriften dienen in der *scientific community* als Kommunikationsorgane ihrer Akteur:innen; in der Sozialen Arbeit sind sie für deren Anerkennung als Profession und Disziplin bedeutsam. Der in Fachzeitschriften inkorporierte Wissensbestand reflektiert Professionalisierungsprozesse, denen Soziale Arbeit unterworfen ist und die sie zugleich mitgestaltet. In diesem Beitrag sollen anhand der Untersuchung von drei führenden Fachzeitschriften Sozialer Arbeit im deutschsprachigen Raum (*soziales_kapital*, *Soziale Arbeit*, *Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit*) die Professionsgeschichten Sozialer Arbeit im Zeitraum von 2008 bis 2024 rekonstruiert werden. Dabei geht der Beitrag insbesondere auf die Entwicklungen thematischer Schwerpunkte und die Verwendung empirischer Methoden der Sozial(arbeits)forschung in der österreichischen Zeitschrift *soziales_kapital* ein.

Im Einzelnen werden folgende Fragestellungen untersucht: Welche Problemstellungen zur Professionalisierung und Akademisierung Sozialer Arbeit werden in Fachzeitschriften reflektiert? Welche Professionsgeschichte(n) Sozialer Arbeit lassen sich aus einer professionssoziologischen Perspektive daraus ableiten? Welche Gemeinsamkeiten und Besonderheiten Sozialer Arbeit liefert eine historische wie auch ländervergleichende Analyse von Zeitschriften im deutschsprachigen Raum von 2008 bis 2024?

Im Folgenden wird zunächst der professionssoziologische theoretische Bezugsrahmen des Beitrags vorgestellt (Kapitel 2), daraufhin wird das Forschungsdesign expliziert (Kapitel 3) und es werden die vorläufigen Ergebnisse der Untersuchung präsentiert (Kapitel 4). In einem abschließenden Kapitel werden die Analyseresultate zusammengefasst und ein Fazit gezogen, das insbesondere die länderspezifische Professionsgeschichte in den Blick nimmt.

2 Theoretischer Bezugsrahmen

Als theoretischer Bezugsrahmen dient die bekannte Professionssoziologie Andrew Abbotts, die er in seiner Dissertation *The System of Professions: An Essay on the Division of Expert Labour* bereits 1988 vorgelegt hat. Laut Abbott entwickeln sich Professionen und Disziplinen in einem arbeitsteiligen System, in dem sie in konflikthaftem Wettbewerb um sogenannte Zuständigkeitsansprüche (*jurisdictions*) zueinander stehen. Diese Zuständigkeitsansprüche beziehen sich auf die Fähigkeit von Professionen und Disziplinen, gesellschaftliche Probleme lösen zu können. Dabei unterscheidet Abbott zwischen Zuständigkeitsansprüchen der Diagnose (*diagnosis*), Behandlung (*treatment*) und des Schlussfolgerns (*inference*). Die relative Position von Professionen und Disziplinen in einem grundsätzlich hierarchisch strukturierten System hängt davon ab, wie erfolgreich sie ihre Zuständigkeit für Diagnose, Behandlung und Schlussfolgerung im Wettbewerb unter Beweis stellen

können. Ihr jeweiliger disziplinärer Status konstituiert sich vor allem dadurch, wie erfolgreich sie akademisches Expert:innenwissen für sich beanspruchen und damit Nischen besetzen können. An den Beispielen der Informationswissenschaften und der Rechtswissenschaften zeigt Abbott, dass akademische Disziplinen meist die Zuständigkeit für die Erstellung von Diagnosen erfolgreich für sich beanspruchen. Professionen im Sozialbereich gelten hingegen meistens für die Behandlung sozialer Probleme als kompetent, wohingegen die interdisziplinären Sozialwissenschaften das Schlussfolgern für sich beanspruchen.

Abbotts einflussreiches professionssoziologisches Modell kann man dafür kritisieren, dass es auf der Vorstellung von Professionen und Disziplinen als vorwiegend intellektuell definierten Territorien basiert und deren institutionelle Dimension eher vernachlässigt (vgl. aber Abbott 1999). Um dies auszugleichen, ist es nützlich, eine bereits klassische Definition wissenschaftlicher Disziplinen durch Edward Shils (1970) ergänzend hinzuzuziehen. Shils argumentiert, dass der Institutionalisierungsprozess und der jeweilige Status der historischen Entwicklung einer Disziplin anhand dreier Indikatoren untersucht werden können: a) dem Ausmaß der Existenz ihrer Lehre an Hochschulen, b) dem Vorhandensein öffentlicher Forschungsförderung in der Disziplin sowie c) dem Bestehen fachspezifischer Kommunikationsorgane wie Fachzeitschriften, in denen Wissenschaftler:innen, die sich als Mitglieder einer Disziplin identifizieren, miteinander in fachlichen Austausch und in Diskussion treten.

Dieses letzte Kriterium für den Status von Disziplinen – die Existenz von Fachzeitschriften – soll folgend mit Blick auf die Soziale Arbeit als Disziplin und Profession einer Überprüfung unterzogen werden. Dazu werden folgende Hypo-/Thesen formuliert: Der Sozialen Arbeit obliegt im professionellen Wettbewerb mit etablierten Bezugsdisziplinen (z.B. Soziologie, Psychologie, Pädagogik, Rechtswissenschaften etc.) und Institutionen wie Universitäten zumeist die Behandlung sozialer Problemlagen. Allerdings trägt das Vorhandensein und die zunehmende Ausdifferenzierung akademischen Wissens zum Selbstverständnis Sozialer Arbeit als Sozialwissenschaft bei, die für sich zusätzlich Kompetenzen in den Bereichen Diagnose und Schlussfolgern beansprucht. Eine Inhaltsanalyse von Fachzeitschriften erlaubt es, die Debatten rund um die Professionalisierung sowohl in ihrem kognitiven Gehalt als auch ihrer institutionellen Gestalt zu rekonstruieren. Wird diese transnational und historisch vergleichend umgesetzt, können auch Gemeinsamkeiten und länderspezifische Besonderheiten des Fachdiskurses der Sozialen Arbeit profiliert werden.

3 Forschungsdesign, Methoden und Sample

In das zweistufige Forschungsdesign wurde zunächst ein Sample von drei Fachzeitschriften Sozialer Arbeit aufgenommen, die gleichsam als führende Repräsentant:innen von drei länderspezifischen

Diskursen Sozialer Arbeit gelten können: die deutsche Zeitschrift *Soziale Arbeit*, die *Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit* und das österreichische *soziales_kapital*.

Die deutsche Zeitschrift *Soziale Arbeit* ist die am längsten existente der drei Fachzeitschriften, sie erscheint bereits seit dem Jahr 1951. Rund elfmal im Jahr erscheint sowohl eine Online-Ausgabe als auch eine Printversion der *double-blind-peer-reviewten* Zeitschrift, die auch als Kooperationsorgan der Interessensvertretungen *Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit* (DGSA) und *Österreichische Gesellschaft für Soziale Arbeit* (OGSA) gelten kann. Laut der Selbstbeschreibung ist das Ziel der Zeitschrift, „die professionelle Entwicklung in den sozialen Arbeitsfeldern zu fördern. Neben fachspezifischen Praxisberichten werden Methoden und neue Konzepte vorgestellt.“ (Soziale Arbeit 2025) Im Zeitraum von 2005 bis 2020 erschienen insgesamt 180 Hefte, die in die Analyse einbezogen wurden.

Die *Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit* (SZSA) erscheint seit 2006 mehrsprachig und zweimal jährlich in einer Online-Ausgabe und einer Printversion. Seit 2023 ist die peer-reviewte Zeitschrift, die zugleich das Kommunikationsorgan des Berufsverbands *Schweizerische Gesellschaft für Soziale Arbeit* (SGSA) ist, auch *open access* zugänglich. Die Zeitschrift „verstet sich als Plattform für den nationalen und internationalen Austausch in Wissenschaft, Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit. Die SZSA publiziert wissenschaftliche Beiträge, die für Forschung, Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit, von Bedeutung sind.“ (SZSA 2025) In das Sample wurden insgesamt 32 Hefte im Zeitraum von 2006 bis 2024 einbezogen.

Die österreichische Fachzeitschrift *soziales_kapital* erscheint seit 2008 ausschließlich online und *open access* mit zwei Ausgaben jährlich. „Die Etablierung einer Sozialarbeitswissenschaft, die theoretische Konzeptualisierung Sozialer Arbeit, die Förderung einer angewandten Forschung im Feld der Sozialen Arbeit und die Reflexion sozialarbeiterischer Praxis stehen im Fokus der Zeitschrift.“ (soziales kapital 2025) Als Kommunikationsorgan der Fachhochschulen Sozialer Arbeit in Österreich ist sie zwar bewusst nicht peer-reviewt, doch formulieren die zuständigen Redakteur:innen der verschiedenen Standorte Empfehlungen an die Autor:innen. In das Sample wurden insgesamt 29 Hefte im Zeitraum von 2008 bis 2024 einbezogen.

Das Forschungsdesign kombiniert eine qualitative Inhaltsanalyse auf der Grundlage eine Recherche von Schlüsselbegriffen in den drei länderspezifischen Samples mit einer weiterführenden quantitativen Inhaltsanalyse sämtlicher Artikel, die im Zeitraum von 2008 bis 2024 in insgesamt 29 Ausgaben der Onlinezeitschrift *soziales_kapital* (n=479 Artikel) erschienen sind. Die exemplarischen Schlüsselbegriffe umfassen jene für sozialen Wandel (beispielsweise Deprofessionalisierung, Professionalisierung, Akademisierung, Internationalisierung), solche, die das Verhältnis von Profession und Disziplin beschreiben (Berufsgesetz, Kerncurriculum, Promotionsrecht etc.) und schließlich

Begriffe mit Bezug auf die Wissenschaft (z.B. Sozialarbeitswissenschaft, Forschungsförderung, Interdisziplinarität). Angelehnt an weiterführende bibliometrische Analysen auf der Grundlage von Datenbanken, wie sie für Soziale Arbeit im anglophonen Raum vorliegen (vgl. z.B. Eckl 2022; Hodge/Lacasse/Benson 2012), wurde anschließend eine Feinanalyse des Wissenskorpus in der Fachzeitschrift *soziales_kapital* unternommen. Rezensionen und Veranstaltungsankündigungen wurden nicht als Artikel gezählt und somit nicht ins Sample aufgenommen.

4 Ergebnisse und Diskussion

Für die qualitative Inhaltsanalyse der drei Fachzeitschriften wurde(n) zunächst die länderspezifische(n) Professionsgeschichte(n) der Sozialen Arbeit im deutschsprachigen Raum skizziert. In einem zweiten Schritt wurden Fachartikel, die zwischen 2008 und 2024 in *soziales_kapital* erschienen sind, auf verwendete Methoden der Sozialarbeitsforschung sowie thematische Schwerpunkte untersucht (n=479 Artikel). Die Darstellung der absoluten und relativen Häufigkeit der Artikel folgt einem Interesse an der Entwicklung der thematischen Schwerpunkte sowie der verwendeten Methoden im Beobachtungszeitraum.

4.1 Deutschland: Strukturelle Ambivalenz Sozialer Arbeit als Profession und Disziplin

Die seit 1951 und mithin am längsten existierende Fachzeitschrift des Samples, die deutsche Soziale Arbeit, wurde zu einer Zeit gegründet, als die Akademisierung Sozialer Arbeit noch in den Kinderschuhen steckte. Erst mit dem Ausbau der Fachhochschulen Anfang der 1970er Jahre gelang eine umfangreiche institutionelle Verankerung der Sozialen Arbeit, die fast ein Vierteljahrhundert vor der Institutionalisierung Sozialer Arbeit an FHs in der Schweiz und in Österreich stattfand. Vergleichsweise spät kam es zur Gründung des Berufsverbands DGSA 1989. Mitte der 1990er Jahre wurde erstmals ein Forschungsfonds für Fachhochschulen eingerichtet, der die Förderung von Forschungsprojekten auch in der Sozialen Arbeit erlauben sollte, wenngleich dieser mit relativ geringen finanziellen Mitteln ausgestattet war. Anfang der 2000er Jahre wurde die Soziale Arbeit erstmals als Fachdisziplin anerkannt; bis heute ist sie sowohl an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAWs) als auch an Universitäten angesiedelt. Die Modularisierung von Ausbildungscurricula auf Bachelor- und Masterniveau wurde an HAWs im Jahr 2005/2006 relativ zeitgleich mit ähnlichen Entwicklungen in der Schweiz und in Österreich in Folge des Bologna-Reform-Prozesses umgesetzt (vgl. Klüsche 2005; Wilfing 2005; Gredig/Truniger 2005). Die Hochschulrektorenkonferenz setzte 2007 eine „Qualitätsoffensive in der Lehre“ (Cornel/Geißler-Piltz/Kirschning 2008: 403) um, die Lehraktivitäten insgesamt professionalisieren und aufwerten sollte

und damit auch die HAWs weiter stärkte. 2016 beschloss die DGSA erstmals ein Kerncurriculum Soziale Arbeit, dessen Vorversionen bereits mehr als zehn Jahre zuvor formuliert worden waren. Das DGSA Kerncurriculum war wegweisend für ähnliche Entwicklungen in der Schweiz und in Österreich. Spezifisch für die Situation der Sozialen Arbeit in Deutschland ist die 2017 erstmals umgesetzte Einrichtung von Promotionszentren bzw. kooperativen Promotionen zwischen HAWs und Universitäten (vgl. z.B. Seukwa 2017). Mittlerweile existiert das Promotionsrecht für HAWs in der Hälfte der Bundesländer Deutschlands (vgl. Sauer/Steckelberg/Schmitt/Gahleitner 2019; Hönig/Geppert/Pausits 2025).

Der Fachdiskurs der Sozialen Arbeit ist in der gleichnamigen bundesdeutschen Fachzeitschrift durch eine strukturelle Ambivalenz charakterisiert: Einerseits wird die Soziale Arbeit als Profession aufgefasst, andererseits als Disziplin. Möglicherweise ist diese durchgehende Ambivalenz auch der Tatsache geschuldet, dass die Ausbildung zur Sozialen Arbeit in Deutschland sowohl an HAWs als auch an Universitäten stattfindet; beide Hochschultypen weisen ihrerseits unterschiedliche Expertisen, Zuständigkeitsansprüche und Rechtfertigungen ihres professionellen Status auf.

4.2 Schweiz: Durchsetzung des Professionsdispositivs

Seit 2006 existiert die mehrsprachig erscheinende Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit (SZSA), in der im zehnten Jahr ihres Bestehens der Status der Sozialen Arbeit in Form von Debattenbeiträgen kontroversiell diskutiert wurde (2016/17). Entsprechend der Darstellung verschiedener Autor:innen in dieser Ausgabe lässt sich in der Schweiz von der „Durchsetzung des Professionsdispositivs“ sprechen (Epple/Kersten 2016; vgl. dazu auch Husi 2017). Dies dürfte ebenfalls mit der primären Institutionalisierung Sozialer Arbeit an Fachhochschulen zu tun haben: Zwar wurden bereits 1970 Ausbildungscurricula Sozialer Arbeit an den Universitäten von Fribourg (1971) und Zürich (1976) eingerichtet, die dem Prinzip eines kantonalen Föderalismus unterlagen. Nach der Gründung von Fachhochschulen 1995 wurde die Soziale Arbeit seit Ende der 1990er Jahre allerdings primär an den FHs verankert – ähnlich wie im Nachbarland Österreich (vgl. Gredig/Truniger 2005). 2000 richtete der Schweizerische Nationalfonds (SNF), die wichtigste Forschungsförderungsinstitution in der Schweiz, einen *Forschungsfond* für Fachhochschulen ein, der in den ersten vier Jahren seines Bestehens rund 220 Projekte förderte, von denen wiederum etwa ein Drittel in Sozialer Arbeit umgesetzt wurde. 2005 wurde mit der Verabschiedung des Berufsbildungsgesetzes der kantonale Föderalismus in der Sozialen Arbeit durch die Kompetenzverschiebung von den Kantonen an den Bund begrenzt bzw. aufgelöst. Zeitgleich wurde ein Rahmenkonzept für die Masterstudiengänge Sozialer Arbeit entwickelt und es wurden Bachelor- und Master-Curricula Sozialer Arbeit an FHs etabliert (vgl. Gredig/Truniger 2005). Gemeinsam mit

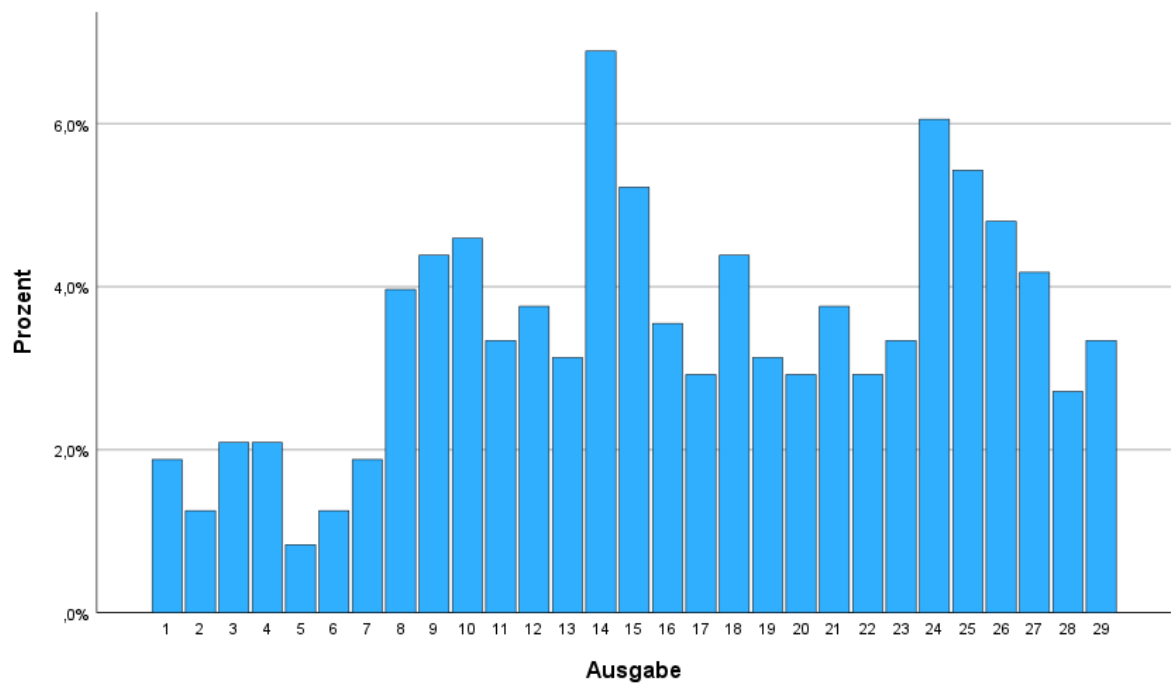
der Gründung der schweizerischen Fachzeitschrift konstituierte sich 2006 auch der Berufsverband SGSA. 2011 wurde ein Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetz verabschiedet. Einen Meilenstein in der Anerkennung der Sozialen Arbeit markiert die Aufnahme der SGSA in die Schweizer Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften 2013.

4.3 Österreich: Verspätete Professionalisierung

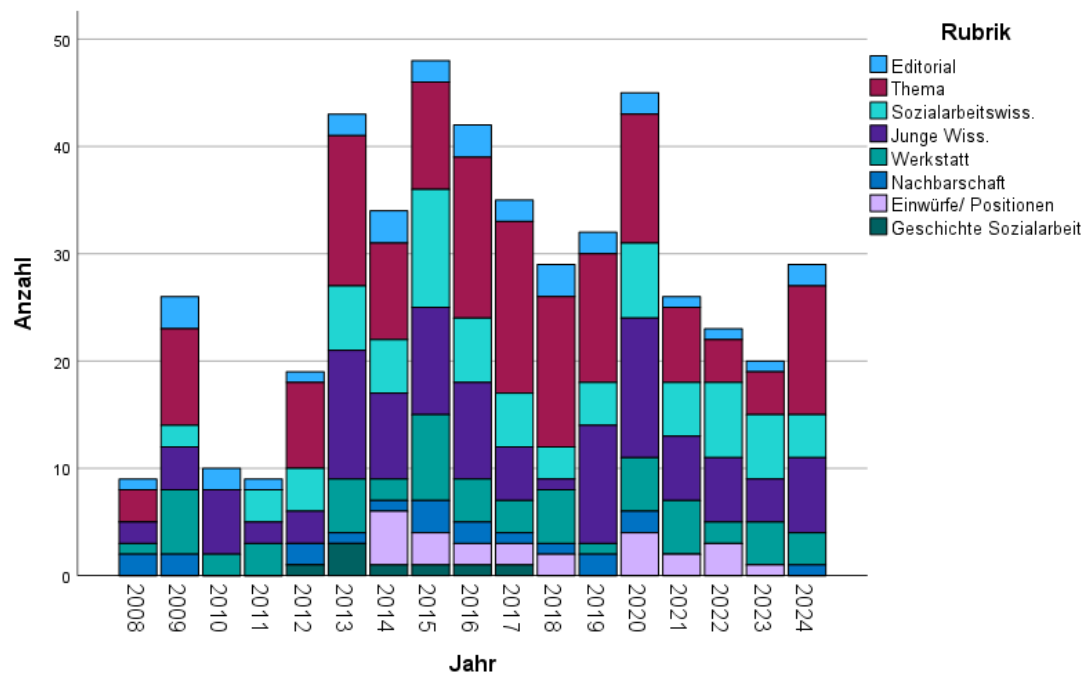
In der Fachzeitschrift *soziales_kapital* wird deutlich die „verspätete Professionalisierung“ der Sozialen Arbeit in Österreich hervorgehoben (vgl. z.B. Fleischer/Trenkwalder-Egger 2023). Seit 1970 wurde Soziale Arbeit hier zunächst an Sozialakademien des Bundes gelehrt, die ursprünglich als zweijährige und ab 1987 als dreijährige Ausbildungen konzipiert waren. Der Berufsverband Österreichischer Berufsverband der Sozialen Arbeit (OBDS) gründete sich 1988 und formulierte auch ein erstes Berufsbild. Auch wenn es bereits seit Mitte der 1990er Jahre in Österreich Fachhochschulen gab, akademisierte sich Soziale Arbeit an diesen erst mit Beginn der 2000er Jahre. Die Modularisierung von Bachelor- und Mastercurricula fand ab 2006 statt; diese Entwicklung ist somit zeitlich vergleichbar mit jener in Deutschland und der Schweiz. 2012 erfolgte die Gründung der *Österreichischen Gesellschaft für Soziale Arbeit (OGSA)* (vgl. Hefel/Kohlfürst 2023), 2017 wurde seitens des OBDS ein neues Berufsbild entwickelt. Obwohl der OBDS bereits Ende der 1990er Jahre einen ersten Entwurf zu einem Sozialarbeits-Bezeichnungsgesetz vorgelegt hatte, wurde erst im Februar 2024 ein bundesweit gültiges Gesetz beschlossen (vgl. Pollak 2023). Einen weiteren Meilenstein in der Professionalisierung Sozialer Arbeit stellt das Kerncurriculum Sozialer Arbeit dar, das 2024 beschlossen wurde; der Qualifikationsrahmen Sozialer Arbeit wurde kurz daraufhin formuliert und ist seit Juni 2025 verfügbar.

4.4 Themen und Methoden in *soziales_kapital* (2008 bis 2024)

Ein zweiter Teil der Untersuchung bestand in der Feinanalyse aller Artikel, die zwischen 2008 und 2024 in *soziales_kapital* erschienen sind (n=479 Artikel, ohne Buchrezensionen und Tagungsankündigungen). Wie die folgenden Grafiken auf der Grundlage von absoluten und relativen Häufigkeitsdarstellungen illustrieren (vgl. Grafiken 1 und 2), wurden in den fünf Anfangsjahren der Zeitschrift noch durchschnittlich weniger als 20 Artikel pro Jahr publiziert. Seit dem Jahr 2013 und ab dem achten Band der Zeitschrift weist diese jedoch stabile Veröffentlichungszahlen von durchschnittlich 30 Artikeln pro Jahr auf. Manche Bände, wie jener zur Partizipation (Band 14, 2015) und ein Band zur Digitalisierung (Band 24, 2020), zogen besonders viele Beiträge an, wodurch in diesen beiden Jahren jeweils knapp 50 Artikel veröffentlicht wurden.



Grafik 1: Relative Häufigkeitsverteilung von Artikeln in der Zeitschrift *soziales_kapital* nach Ausgaben, 2008 bis 2024 (n=479 Artikel)

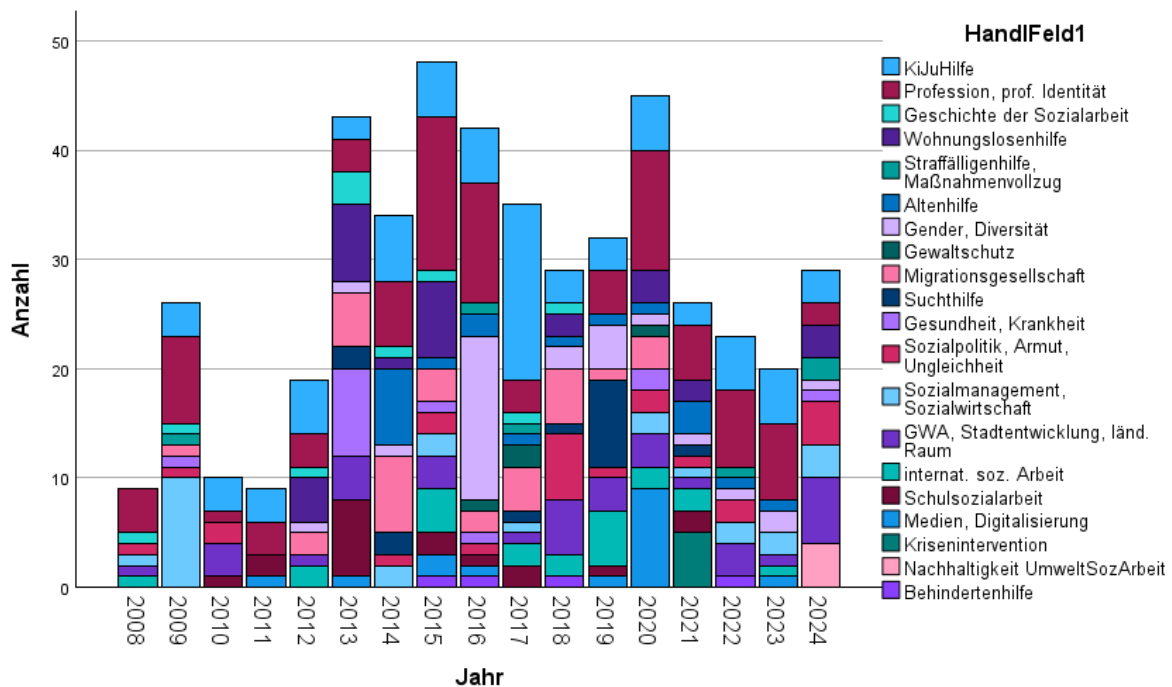


Grafik 2: Absolute Häufigkeitsverteilung von Artikeln in der Zeitschrift *soziales_kapital* nach Jahr und Rubrik, 2008 bis 2024, n=479 Artikel

Die Untersuchung der Verteilung von Artikeln nach Rubriken zeigt, dass eine starke themenbezogene Auseinandersetzung mit den jeweils vorgegebenen Schwerpunkten der Hefte stattfindet (31,1 % bzw. n=149 Artikel) (vgl. Grafik 2 sowie Tabelle 1). Zudem gibt es kontinuierlich viele Veröffentlichungen in den Rubriken „Junge Wissenschaft“ (22,8% bzw. n=109 Artikel) sowie mittlerweile auch in der Rubrik „Sozialarbeitswissenschaft“ (16,3% bzw. n=78 Artikel) und in der Rubrik „Werkstatt“ (12,3% bzw. n=59 Artikel). 31 Artikel bzw. 6,5% aller Veröffentlichungen wurden in der Rubrik Editorial geschrieben (Anmerkung: in den Bänden 11 und 15 gibt es jeweils zwei Editorials). Relativ gering ist die Anzahl von Veröffentlichungen in den Rubriken „Einwürfe und Positionen“ (seit 2014 5,0% bzw. n=24 Artikel), „Nachbarschaft“ (4,2% bzw. n=20 Artikel) sowie „Geschichte der Sozialarbeit“ (1,7% bzw. n=8 Artikel); in der letztgenannten Rubrik wurden überhaupt nur in den mittleren Jahren von 2012 bis 2017 Beiträge publiziert.

Tabelle 1: Absolute und relative Häufigkeiten von Artikeln in der Zeitschrift *soziales_kapital* nach Rubriken, 2008 bis 2024 (n=479 Artikel)

Rubrik	n	%
Thema	149	31,1
Junge Wissenschaft	109	22,8
Sozialarbeitswissenschaft	78	16,3
Werkstatt	59	12,3
Editorial	32	6,7
Einwürfe, Positionen	24	5,0
Nachbarschaft	20	4,2
Geschichte der Sozialarbeit	8	1,7
Gesamt	479	100



Grafik 3: Absolute Häufigkeitsverteilung von Artikeln in der Zeitschrift *soziales_kapital* nach thematischen Schwerpunkten und Jahr, 2008 bis 2024 (n=479 Artikel)

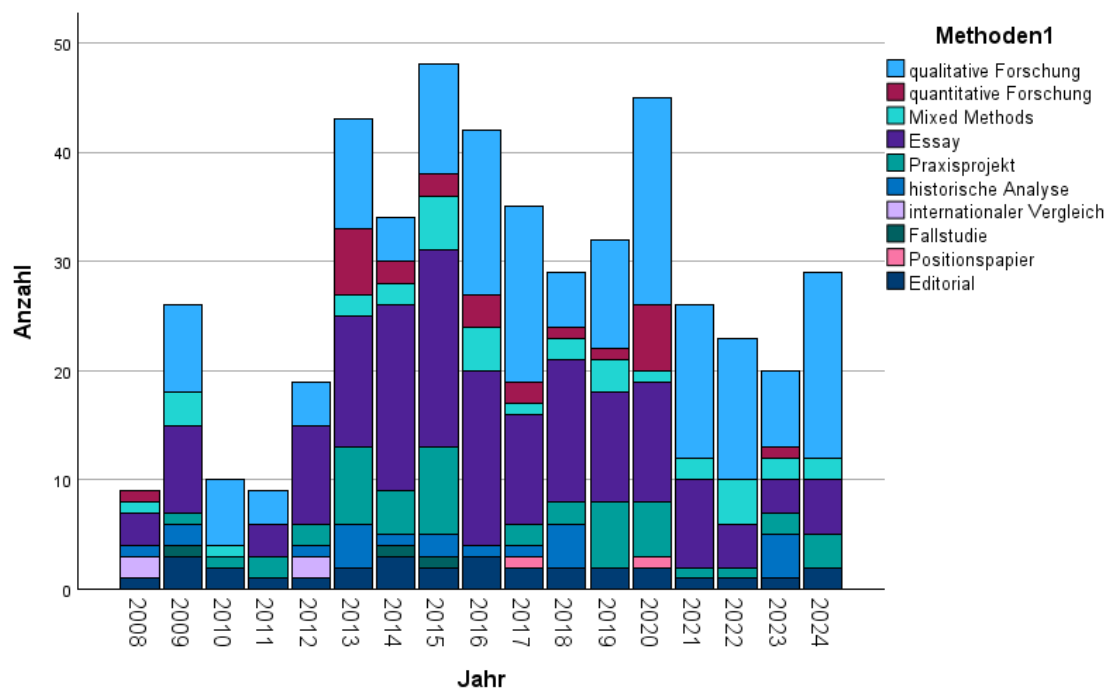
Alle Bände von *soziales_kapital* haben einen je anderen thematischen Schwerpunkt, allerdings ist ein wesentlicher Teil der Beiträge auch auf die thematisch offenen Rubriken, wie Sozialarbeitswissenschaft und Junge Wissenschaft, verteilt. Ein beachtlicher Teil aller Artikel widmete sich im Beobachtungszeitraum Themen der Profession, der Entwicklung professioneller Identität sowie der Theoriebildung in der Sozialen Arbeit (16,7% bzw. n=96 Artikel). Wie Grafik 3 illustriert, ist diese starke Fokussierung auf die Profession und Disziplin selbst sowie auf die Professionalisierung ein Charakteristikum der Zeitschrift, das über die Jahre ihres Erscheinens hinweg stabil bleibt. Schwerpunktheft, die dieser Themensetzung weitgehend zugeordnet werden können, sind die ersten drei Bände zu den Themen Soziales Kapital, Qualität und Verantwortung in der Sozialen Arbeit, die Bände 6 und 7 zu Theoriediskursen, Band 16 zu Menschenrechten, Ethik und Profession sowie Band 27 zur Akademisierung Sozialer Arbeit.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt bei der Kinder- und Jugendhilfe, der Familienhilfe und der Jugendarbeit, die im gesamten Beobachtungszeitraum kontinuierlich mit Artikeln vertreten sind (16,0% bzw. n=92 Artikel). Auch der Band 18 der Zeitschrift widmet sich der Kinder- und Jugendhilfe. Immerhin jeweils rund 7% aller Beiträge oder in absoluten Zahlen jeweils 40 Artikel sind den drei Schwerpunkten Migration, Gender und Gemeinwesenarbeit zuordenbar. Weitere Schwerpunkte,

zu denen unter anderem auch Themenhefte publiziert wurden, betreffen etwa Obdachlosigkeit und Sozialpolitik, Digitalisierung und Sozialmanagement, Internationale Soziale Arbeit, Gesundheit/ Krankheit, Schulsozialarbeit und Suchthilfe sowie Gewaltschutz. Relativ wenige Beiträge mit jeweils zehn Artikeln oder weniger umfassen die Schwerpunkte Geschichte der Sozialen Arbeit, Straffälligenhilfe, Krisenintervention sowie die Umweltsozialarbeit (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Absolute und relative Häufigkeiten von Artikeln in der Zeitschrift *soziales_kapital* nach thematischen Schwerpunkten, 2008 bis 2024 (n=479 Artikel, mit Mehrfachnennungen)

Thematische Schwerpunkte (Mehrfachnennungen pro Artikel)	n	%
Profession, professionelle Identität, Theoriebildung	96	16,7
Kinder- und Jugendhilfe, Familienhilfe, Jugendarbeit	92	16,0
Migration, Asyl, Flucht, Interkulturalität	44	7,6
Gender, Diversität	40	6,9
Gemeinwesenarbeit, Stadtentwicklung, ländlicher Raum	40	6,9
Obdachlosigkeit, Wohnungslosenhilfe	34	5,9
Sozialpolitik, Sozialstaat, Ungleichheit, Armut	32	5,6
Digitalisierung, Soziale Medien	26	4,5
Sozialmanagement, Sozialwirtschaft	26	4,5
Internationale Soziale Arbeit	22	3,8
Gesundheit, Krankheit	20	3,5
Schulsozialarbeit	19	3,3
Suchthilfe, Drogenkonsum	17	2,9
Gewaltschutz	12	2,1
Geschichte der Sozialarbeit	10	1,7
Straffälligenhilfe, Haft	9	1,6
Krisenintervention	6	1,0
Umweltsozialarbeit	4	0,7
Gesamt	575	100



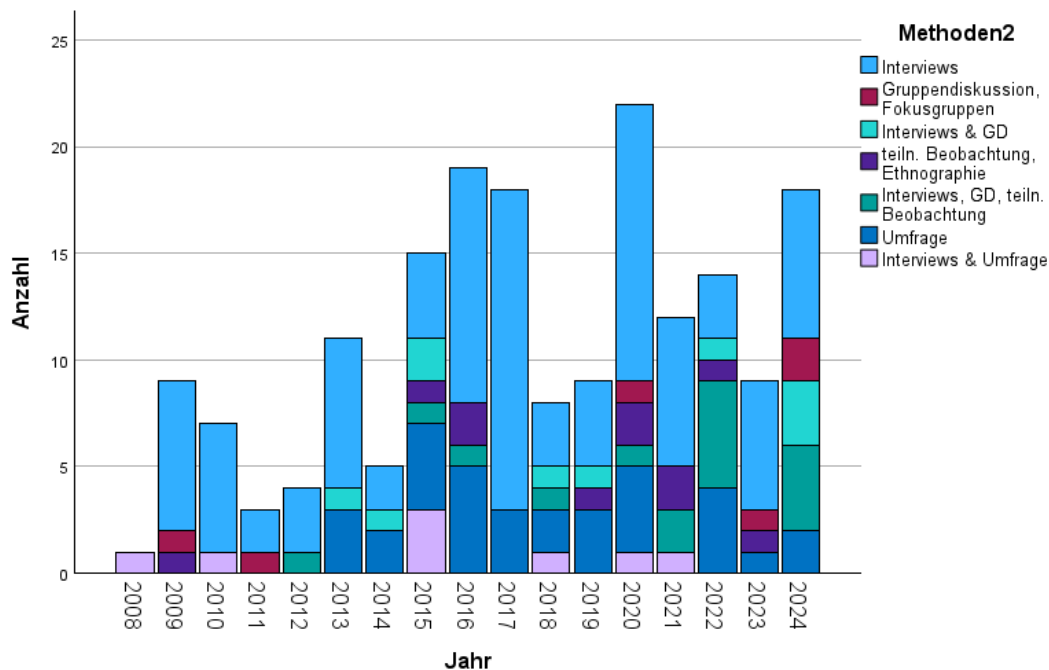
Grafik 4: Absolute Häufigkeitsverteilung von Artikeln in der Zeitschrift *soziales_kapital* nach Forschungsstrategien und Jahr, 2008 bis 2024 (n=479 Artikel)

Neben den thematischen Schwerpunkten sind die Herangehensweisen, Methodologien und Forschungsstrategien veröffentlichter Artikel untersucht worden. Wie Grafik 4 und Tabelle 3 illustrieren, sind qualitative Forschungsstrategien empirischer Sozialforschung über die Jahre hinweg dominant (34,2% bzw. n=164 Artikel), Mixed-Methods-Strategien (7,3% bzw. n=35 Artikel) sowie quantitative Forschungsstrategien werden deutlich seltener angewendet (5,2% bzw. n=25 Artikel). Ein großer Teil dieser empirischen Arbeiten wird in der Rubrik „Junge Wissenschaft“ veröffentlicht. In dieser werden zumeist Beiträge auf der Grundlage von Bachelor- und Masterarbeiten von (akademisch) jungen und noch wenig bekannten Autor:innen publiziert.

Ein weiteres knappes Drittel entfällt auf die Gattung des Essays oder auch des Literaturberichts (31,3% bzw. n=150 Artikel), wobei auffällt, dass diese Form vor allem in der Rubrik „Thema“ von etablierten und in der Zeitschrift häufiger vertretenen Autor:innen verwendet wird. Das verbleibende Drittel der Beiträge setzt sich aus Darstellungen von Praxisprojekten, Editorials oder auch wenigen historischen und international vergleichenden Analysen sowie Positionspapieren zusammen.

Tabelle 3: Absolute und relative Häufigkeiten von Artikeln in der Zeitschrift *soziales_kapital* nach Forschungsstrategien, 2008 bis 2024 (n=479 Artikel)

Forschungsstrategien	n	%
qualitative Forschung	164	34,2
Essay, Literaturbericht	150	31,3
Praxisprojekt	47	9,8
Mixed Methods	35	7,3
Editorial	31	6,5
quantitative Forschung	25	5,2
historische Analyse	21	4,4
internationaler Vergleich	4	0,8
Positionspapier	2	0,4
Gesamt	479	100,0

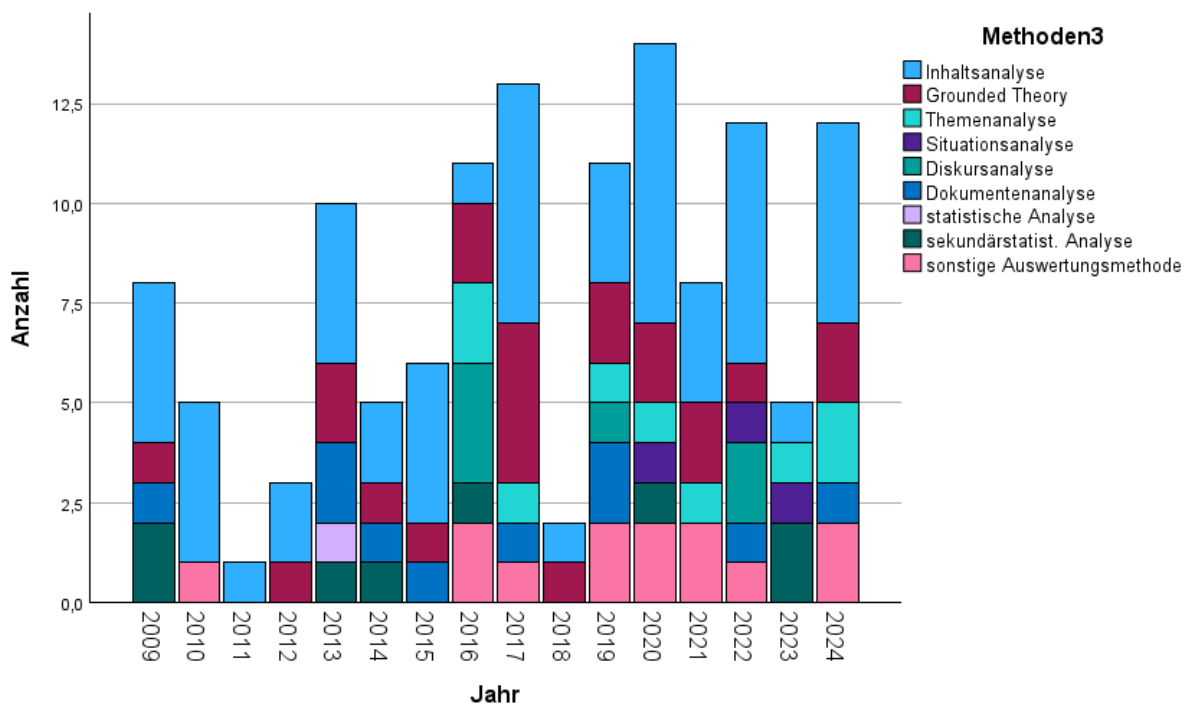


Grafik 5: Absolute Häufigkeitsverteilung von Artikeln in der Zeitschrift *soziales_kapital* nach Methoden der Datengewinnung und Jahr, 2008 bis 2024 (n=184 Artikel)

Bei rund 38% aller Artikel (n=184) finden wir nähere Angaben zu den verwendeten Methoden zur Gewinnung empirischer Daten. Mehr als die Hälfte der Beiträge mit dieser Charakterisierung widmet sich qualitativen Befragungen durch verschiedene Formen von Interviews (leitfadengestützt, biographisch-narrativ, problemzentriert, Expert:inneninterviews etc.). Immerhin knapp 18% aller Artikel mit Angaben zur Methodik der Datengewinnung wendeten unterschiedliche Varianten standardisierter schriftlicher Befragung, etwa postalische oder Online-Umfragen, an. Der Rest von etwas weniger als 10% der Beiträge entfällt auf andere Formen zumeist qualitativer Datengewinnungsmethoden wie etwa eine Kombination qualitativer Interviews mit Beobachtungen (8,7%) oder Gruppendiskussionen (5,4%). 4,3% aller Beiträge wendeten eine Kombination aus qualitativer und quantitativer Befragung an.

Tabelle 4: Absolute und relative Häufigkeiten von Artikeln in der Zeitschrift *soziales_kapital* nach Methoden der Datengewinnung, 2008 bis 2024 (n=184 Artikel)

Datengewinnungs-Methoden	n	%
qualitative Befragung durch Interviews (leitfadengestützt, narrativ etc.)	100	54,3
quantitative Befragung durch (Online-)Umfragen	33	17,9
qualitative Befragung kombiniert mit Beobachtung	16	8,7
Ethnographie, teilnehmende Beobachtung	11	6,0
qualitative Befragung durch Interviews kombiniert mit Gruppendiskussionen	10	5,4
Kombination aus qualitativer und quantitativer Befragung	8	4,3
qualitative Befragung durch Fokusgruppen, Gruppendiskussion	6	3,3
Gesamt	184	100,0



Grafik 6: Absolute Häufigkeitsverteilung von Artikeln in der Zeitschrift *soziales_kapital* nach Methoden der Datenauswertung und Jahr, 2008 bis 2024 (n=126 Artikel)

Bei rund einem Viertel aller Artikel (n=126 bzw. 26,3%) sind Angaben zu den Methoden der Datenauswertung vorhanden. Wie die Grafik 6 und Tabelle 5 illustrieren, ist hier vor allem die qualitative Inhaltsanalyse eine bevorzugte Auswertungsmethode, auf sie entfallen fast die Hälfte aller Beiträge (42,9% bzw. n=54 Artikel). Allerdings wurde bei 17,5% bzw. n=22 Artikeln auch die Grounded Theory als Auswertungsmethode angewendet. Weitere genannte Methoden der Auswertung empirischer Daten sind Dokumentenanalysen (7,9%), statistische und sekundärstatistische Analysen (7,1%), Themenanalysen (/,1%), Diskursanalysen (4,8%) und Situationsanalysen (2,4%).

Datenauswertungs-Methoden	n	%
qualitative Inhaltsanalyse	54	42,9
Grounded Theory	22	17,5
Dokumentenanalyse	10	7,9
(sekundär)statistische Analyse	9	7,1
Themenanalyse	9	7,1
Diskursanalyse	6	4,8
Situationsanalyse	3	2,4
sonstige Auswertungsmethoden	13	10,3
Gesamt	126	100

Tabelle 5: Absolute und relative Häufigkeiten von Artikeln in der Zeitschrift *soziales_kapital* nach Methoden der Datenauswertung, 2008 bis 2024 (n=126 Artikel)

5 Fazit

Aus Sicht der Professionssoziologie wie auch aus der Perspektive einer Geschichte der Sozialwissenschaften gilt die Existenz von Fachzeitschriften als ein wichtiger Indikator für den institutionellen Status einer Fachdisziplin (vgl. Shils 1970; Abbott 1999). Ausgehend von Andrew Abbots (1988) Unterscheidung verschiedener Zuständigkeitsansprüche zur Untersuchung des Status einer Profession oder Disziplin wurde in diesem Beitrag die These untersucht, inwiefern die Soziale Arbeit neben der beanspruchten Zuständigkeit für die Behandlung sozialer Problemlagen auch deren Diagnose und etwaige Schlussfolgerungen anpeilt. Indem sie selbst zunehmend Wissensbestände und akademisches Wissen der Sozialarbeitswissenschaft generiert, emanzipiert sie sich zumindest zum Teil von Bezugsdisziplinen wie Soziologie, Psychologie, Pädagogik oder Rechtswissenschaften und beansprucht selbst den Status einer akademischen Disziplin.

DerskizzierteVergleichvonländerspezifischenProfessionsgeschichtenimdeutschsprachigen Raum, der aus den Wissensbeständen von drei führenden Fachzeitschriften Sozialer Arbeit rekonstruiert wurde, zeigt, unter welchen differenten institutionellen Rahmenbedingungen die nationalen und transnationalen Diskurse Sozialer Arbeit geführt werden. Während etwa in Deutschland die unterschiedliche Institutionalisierung Sozialer Arbeit an Universitäten und Hochschulen Angewandter Wissenschaften die strukturellen Ambivalenzen in den Diskursen rund um Profession und Disziplin Sozialer Arbeit mit bedingt und auch verstärkt, fehlt diese doppelte Institutionalisierung in der Schweiz und in Österreich. In den letztgenannten Ländern steht stattdessen

eine Fokussierung der Diskurse als Durchsetzung des Professionsparadigmas (Schweiz) einerseits oder auch als verspätete Professionalisierung (Österreich) andererseits zur Diskussion.

Anschließend wurden die Artikel in der österreichischen Fachzeitschrift *soziales_kapital* von 2008 bis 2024 (n=479 Artikel) auf die Häufigkeit thematischer Schwerpunkte und der Methoden empirischer Sozial(arbeits)forschung in den Beiträgen sowie deren Verteilung auf die Rubriken der Zeitschrift untersucht. Trotz der Dominanz bestimmter Themen (etwa Professionalisierung oder Kinder- und Jugendhilfe) und bestimmter Methoden der Sozialarbeitswissenschaften (insbesondere qualitative Forschungsstrategien wie Befragungen und Inhaltsanalysen) liefert die Analyse ein beeindruckend breit gefächertes Spektrum angewandter Methoden und untersuchter Themen der Sozialen Arbeit. Die Ergebnisse lassen den Schluss zu, dass es in der Fachgemeinschaft eine lebendige Diskussion zu Themen und Methoden der Sozialarbeitswissenschaften gibt, die den Anspruch Sozialer Arbeit auf den Status einer Wissenschaftsdisziplin überzeugend geltend machen kann.

Literatur

Abbott, Andrew (1988): *The System of Professions. An Essay on the Division of Expert Labour*. Chicago/London: The University of Chicago Press.

Abbott, Andrew (1999): *Department & Discipline: Chicago Sociology at one Hundred*. Chicago/London: The University of Chicago Press.

Cornel, Heinz/Geißler-Piltz, Brigitte/Kirschnig, Antje (2008): Theorie, Praxis und Forschung unter einem Dach. Das reformierte Studium der Sozialen Arbeit an der ASFH. In: *Soziale Arbeit*, Nr. 10–11, S. 397–419.

Eckl, Markus (2022): *Die disziplinäre Kommunikation der Sozialen Arbeit*. Wiesbaden: Springer VS.

Epple, Ruedi/Kersten, Anne (2016): In der Sackgasse: soziale Arbeit zwischen Professionalität und Professionalismus. In: *Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit/Revue suisse de travail social*, Nr. 19–20, S. 107–131.

Fleischer, Eva/Trenkwalder-Egger, Andrea (2023): Unterbrochene Traditionen – Verspätete Professionalisierung. Stagnation und Erneuerung der Sozialen Arbeit in Österreich. In: *soziales kapital*, Nr. 27, S. 6–24. <https://soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/article/view/775/1452>

Gredig, Daniel/Truniger, Luzia (2005): Die Ausbildung in Sozialer Arbeit in der Schweiz. Schlaglichter auf eine Bildungslandschaft im Wandel. In: Soziale Arbeit, Nr. 5–6, S. 208–2018.

Hefel, Johanna M./Kohlfürst, Iris (2023): Die Rolle der ogsa im österreichischen Akademisierungsprozess der Sozialen Arbeit. In: soziales kapital, Nr. 27, S. 25–43. <https://soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/article/view/776/1454>

Hodge, David R./Lacasse, Jeffrey R./Benson, Odessa (2012): Influential Publications in Social Work Discourse: The 100 Most Highly Cited Articles in Disciplinary Journals, 2000–2009. In: British Journal of Social Work, 42(4), S. 765–782.

Hönig, Barbara/Geppert, Corinna/Pausits, Attila (2025): Promotionsrecht an Fachhochschulen: Folgerungen aus aktueller Forschung zum strukturierten Doktorat in Österreich. In: Renner, Patricia/Tomic-Hensel, Marina/Stefan, Barbara/Schmid, Tom (Hg.): Bildung und Ausbildung im Diskurs. Perspektiven aus der Sozialen Arbeit. Wiesbaden: Springer VS, S. 143–166.

Husi, Gregor (2017): Mikro-, Meso- und Makro-Professionalisierung Sozialer Arbeit – ein etwas ausholender Kommentar zu Eppler & Kersten. In: Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit/Revue suisse de travail social, Nr. 21–22, S. 79–105.

Klüsche, Wilhelm (2005): Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen. Auswirkungen auf das Studium der Sozialen Arbeit. In: Soziale Arbeit, Nr. 5–6, S. 163–165.

Pollak, Julia (2023): Ein Berufsgesetz für Soziale Arbeit? Skizzen zur Entstehungsgeschichte und weiterführende Überlegungen im Kontext von Akademisierung und Professionalisierung. In: soziales kapital, Nr. 27, S. 44–61. <https://soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/article/view/777/1456>

Sauer, Stefanie/Steckelberg, Claudia/Schmitt, Rudolf/Gahleitner, Silke Birgitta (2019): Promovieren an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften. Reflexionen über ein Thema mit vielen Facetten. In: Soziale Arbeit, Nr. 12, S. 462–467.

Seukwa, Louis Henri (2017): Kooperative Promotion in der Sozialen Arbeit. Erfahrungen an der HAW zwischen 2007 und 2017. In: Soziale Arbeit, Nr. 5–6, S. 230–235.

Shils, Edward (1970): Tradition, Ecology, and Institution in the History of Sociology. In: Daedalus, 99 (4), S. 760–825.

Soziale Arbeit (2025): Über die Zeitschrift. www.nomos-elibrary.de/de/journal/view/0490-1606/volume/67 (04.11.2025).

soziales kapital (2025): Über die Zeitschrift. <https://soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/about> (04.11.2025).

SZSA – Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit/ Revue suisse de travail social (2025): About us. <https://szsa.ch/about> (04.11.2025).

Wilfing, Heinz (2005): Zur Ausbildung in Österreich. Evidence based social work. In: Soziale Arbeit, Nr. 5–6, S. 202–208.

Über die Autorin

Priv.-Doz. Mag. Dr. Barbara Hönig

barbara.hoenig@fh-joanneum.at

Dozentin am Institut für Soziale Arbeit der FH JOANNEUM University of Applied Sciences.